Zeitschrift: Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie
Band: 10 (1896)

Artikel: Zur logischen Lehre vom Satze
Autor: Holtum, P. Gregor von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-761855

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Auseinandersetzung darüber, dafs die Tugendmitte nicht immer beiden Extremen sich gegenüber stellt, sondern häufig nur einem einzigen, wird in M. M. 1186 b 4—32 genau mit denselben 2 Argumenten begründet, wie in N. E. B 8. 1108 b 35—1109 a 19, nämlich mit dem wirklichen Thatbestande (M. M. 1186 b 19 = N. E. 1109 a 5) und mit unserem natürlichen Verhalten (M. M. 1186 b 25 = N. E. 1109 a 12), während E. E. 1222 a 22 — b 4 in selbständigerer Weise beide Gedanken vereinigt (genau ebenso Bonitz Jahrb. f. cl. Philol. v. J. 1859 S. 22), obwohl nicht zu verkennen ist, dafs auch E. E. aus derselben Quelle geschöpft hat wie M. M.

Übrigens wird nicht blofs der Gegensatz zwischen den Extremen, sondern auch der zwischen diesen und der Mitte hervorgehoben in N. E. 1108 b 11—35, sowie in E. E. 1222 a 20 ff. Als Mitte zwischen unrechtmäfsiger Freude und unrechtmäfsigem Schmerz wird die Tugend allein in E. E. 1222 a 6—17 und b 5—14 dargestellt.

ZUR LOGISCHEN LEHRE VOM SATZE.

Von P. GREGOR von HOLTUM O. S. B.

A. Zur logischen Lehre von der propositio.

Zu einer der schwierigeren Partieen der formellen Logik gehört die Lehre von der propositio. Das beweist die bezüglich mehrerer Punkte obwaltende, nicht blofs formelle, sondern auch sachliche Differenz unter den Autoren. Es liefse sich das Gesagte durch manche Citate erweisen; doch wollen wir dies, in Bezug auf den Punkt, der uns gegenwärtig beschäftigen soll, am Ende unserer Abhandlung thun.

Der hl. Thomas sagt (In lib. I Periherm. lect. VIII): „enunciatio vel est una absolute, scilicet, quae unum de uno significat, vel secundum quid, scilicet, qua est coniunctione una. Per oppositum autem est intelligendum, quod enunciationes plures sunt, vel ex eo, quod plura significant et non unum: et hoc opponitur primo modo unitatis, vel ex eo, quod absque coniunctione proferuntur; et tales opponuntur secundo modo unitatis.“ Demgemäfs gäbe es nach dem hl. Thomas

I. eine propositio secundum se vel absolute una. Diese existiert, wenn in einem Satze nur ein Subjekt mit einer

innerlich einheitlichen Bedeutung und auch nur ein Prädikat ebenfalls mit einer innerlich einheitlichen Bedeutung sich vorfindet. Albertus Magnus in lib. I Periherm. tract. 4 de enunciatione cap. II: „una quae simplex una et primo loco una est, ipsa est, in qua unum praedicatum de uno subiectio dicitur vel negatur, ut homo currit, vel homo non est animal.“ Doch kommt es hierbei durchaus nicht, um dies schon gleich anfangs zu bemerken, auf die Einheit oder Vielheit der termini an. Der hl. Thomas sagt diesbezüglich l. c. „enunciatio est iudicanda una (sc. absolute una) non ex unitate nominis sed ex unitate significati, etiamsi sint plura nomina quae unum significant“, und Albertus M. l. c.: „attendendum quod enuntiationum unarum quaedam sunt unae significatione et non voce . . . . significatione et non voce una est haec: animal rationale mortale est homo.“ Weitere Beispiele anzuführen ist überflüssig; zu bemerken ist aber, daſs selbst ganze Sätzchen, die sogenannten propositiones incidentes, im Subjekt und Prädikat eine einheitliche Bedeutung bestehen lassen können, so daſs der ganze Satz eine propositio secundum se vel absolute una bleibt. So trifft es offenbar bei diesem Satze zu: animal, quod rationem habet, cogitat; das Gegenteil wäre aber der Fall bei diesem andern: „Socrates, qui est philosophus, disputat.“

Es ist nun klar, daſs in dem Falle, wo Subjekt und Prädikat, oder beide zusammen, aus mehreren termini bestehen, es leicht fraglich erscheinen kann, ob der betreffende Satz noch als propositio secundum se vel absolute una zu qualifizieren sei. Dieser Zweifel wird nun leicht behoben, wenn man beachtet, ob die mehreren Bezeichnungen auf Seite des Subjekts oder Prädikats Wesensbestimmungen des Subjekts geben oder nicht, also nur Accidentelles. Trifft ersteres zu, so haben wir eine propositio secundum se una, im anderen Falle nicht. Cajus est animal rationale musicale ist offenbar keine propositio secundum se una; Cajus est animal rationale discursivum oder capax scientiae ist eine solche. Ob aber auch da, wo von zwei Wesensbestimmungen eine sich nur als eine durchaus sekundäre, aus dem eigentlichen Constitutivum formell abgeleitete darstellt, noch eine propositio secundum se, absolute una vorliegen mag? Dies dürfte fraglich erscheinen, z. B. bei dem Sätzchen: homo est animal rationale libero arbitrio praeditum, oder: angelus est substantia vivens, incorporea, incorruptibilis u. s. w. Die es leugnen, werden sagen, daſs formell der Begriffs-Inhalt „Freiheit“, „Incorruptibilität“ mit dem anderen „rationalitas“, „immaterialitas“ nicht zusammenfällt, und derartige sekundäre abgeleitete Begriffe sich

nicht mit unmittelbarer Evidenz aus der bloſsen Anschauung eines früheren Begriffes ergeben, somit die betreffenden Bestimmungen alle zusammen, strenge genommen, mehr als eine Definition ergeben. Die es annehmen, werden die definierenden Begriffe, die erst sekundär erscheinen, doch immer noch als Wesensbegriffe im weiteren Sinne, d. h. als solche Begriffe auffassen, die mit den streng definierenden doch eng und intim zusammenhängen, und demgemäſs alles nach Art einer einheitlichen simplex apprehensio betrachten, von welcher Verani: Philosophia Universa speculativa Peripatetica t. I p. 2 also schreibt: „Fit, quod intellectus non solum terminos simplices, verum etiam integras propositiones subinde possit simpliciter apprehendere.“ Albertus M. teilt offenbar letztere Ansicht, da er l. c. also schreibt: „significatione et non voce una est haec: animal rationale mortale est homo; haec enim est una unitate significationis quamvis non unitate vocis, eo quod omnia diffinientia uniantur unitate ultimae differentiae, quae realis et naturalis et essentialis est unitas.“

Der propositio secundum se una steht direkt gegenüber

II. die propositio secundum se multiplex. Sie liegt da vor, wo dem Subjekte oder Prädikate oder auch beiden zugleich eine oder mehrere Bestimmungen beigefügt werden, „ex quibus“, wie St. Thomas l. c. sagt, „non fit unum“. Als Beispiel führt er selbst den Satz an: „homo albus musicus disputat“. Wo aber wäre das Sätzchen einzureihen: „Socrates albus currit“? Nach der sub I gegebenen Regel offenbar an dieser Stelle; Albertus M. l. c. zieht es allerdings zu n I, jedoch mit dem einschränkenden Zusatz: „dicendum quod non est unum primo, sed per accidens, sicut per accidens unum est unum.“ Damit ergibt sich offenbar die Berechtigung unserer streng logischen Auffassung. In der propositio secundum se vel absolute multiplex verbinden sich also die beigefügten Bestimmungen nicht alle und ausnahmslos zu einem: einzelne Bestandteile werden von dem sympathischen Kontakt, in dem die Wesensbestimmungen sich zusammenschmelzen, nicht ergriffen, sondern verharren abseits, für sich. So ist es ganz natürlich, daſs die propositio secundum se multiplex, ganz im Gegensatze zur propositio secundum se una, der eine derartige Auflösung vielmehr einigermaſsen widersteht, sich leicht und ungezwungen in mehrere einfache Propositionen auflösen läſst, wie z. B. das Sätzchen, „Socrates albus currit“ ohne weiteres in die zwei Teile auseinanderfällt: „Socrates est albus, et currit.“ So ist die propositio secundum se multiplex materialiter, nicht aber formaliter identisch mit der propositio

secundum se coniunctione tantum una, und in diese auch äufserlich auflösbar. Treffend sagt über die propositio secundum se im Gegensatz zu der ersteren der hl. Thomas l. c.: „quaedam enunciatio est simpliciter una, inquantum unum significat: quaedam est simpliciter plures, inquantum plura significat. Somit ist letztere materialiter, nicht aber formaliter identisch mit der propositio secundum quid coniunctione tantum una, und in diese auch äufserlich und formell auflösbar.

III. Die propositio secundum quid vel coniunctione una kommt nunmehr zur Besprechung. Dieselbe umfafst wieder zwei Arten. Es kann sich nämlich ergeben, dafs durch die Konjunktion nicht blofs eine äufsere, grammatikalische, sondern auch eine innere, logische Einheit, die Einheit des Sinnes herbeigeführt wird, und es kann blofs die erstere resultieren. Diese können wir dann passend als propositio secundum quid coniunctione tantum una bezeichnen, die andere aber als propositio secundum quid et coniunctione et significatione una. Diese nähert sich offenbar sehr der propositio secundum se vel absolute una, entbehrt aber der vom hl. Thomas verlangten Bedingung, „unum de uno significare". Jede propositio conditionalis gehört zur propositio secundum quid et coniunctione et significatione una, wie der hl. Thomas l. c. selbst bemerkt: „est quandoque una oratio et composita, quae quidem unam rem significat, sed tamen composita est . . . . sicut in conditionalibus, quae quidem unum significant et non multa." Beispiele für die andere Art der propositio secundum quid una wären: Plato ambulat et disputat; Plato et Alcibiades ambulant; Socrates ambulat et Plato disputat. Noch ist zu bemerken, dafs die propositio secundum quid una in ihren einzelnen Gliedern bezüglich des Subjekts und Prädikats sowohl eine propositio secundum se una als secundum se multiplex darstellen kann, und dafs, während jede propositio secundum se multiplex in eine propositio secundum quid una sich auflösen läfst, die letztere keineswegs immer zur propositio secundum se multiplex werden kann, natürlich unter Beibehaltung desselben Sinnes. Dies verifizierte sich natürlich vor allem bezüglich der propositio secundum quid et coniunctione et significatione una, aber auch noch weiterhin. Es ergibt sich dies leicht an dem Sätzchen: Petrus ambulat et Paulus disputat.

Der propositio secundum quid una steht direkt gegenüber die

IV. propositio extrinsece multiplex, z. B. Petrus ambulat, Paulus disputat. Ist die propositio secundum quid coniunctione tantum una jene, welche logisch am wenigsten als una erscheint, so wird auch dieses lockere Band durch das Weglassen

der Konjunktion beseitigt. „Quaedam (enunciationes) sunt simpliciter plures, quae neque significant unum, neque coniunctione aliqua uniuntur.“ S. Thomas l. c.

Überschauen wir nun die aufgezählten vier Propositionen, so ist klar, dafs mit Ausnahme der propositio secundum se una und der secundum quid et coniunctione et significatione una jede andere derselben wie von selbst, infolge einer inneren Relation oder Hinneigung dazu, in zwei oder mehrere einfache Propositionen sich auflösen läfst. Es kann zwar auch noch eine propositio secundum se una so aufgelöst werden, aber es steht ihr das doch viel weniger an.

So dürfen wir denn nach dem Ausgeführten die propositio secundum se una im Bunde mit der propositio secundum quid et coniunctione et significatione una auch mit dem einfachen gemeinschaftlichen Namen „propositio una“, und die drei anderen mit dem gemeinschaftlichen Namen „propositio multiplex“ beilegen, dabei ausgehend von der Einheit oder Pluralität der significatio.

Des weiteren treffen wir aber auch neben der propositio una und multiplex bei den älteren Scholastikern die Unterscheidung von propositio simplex und composita an. Der hl. Thomas gibt uns darüber l. c. folgende Aufschlüsse: „Considerandum est secundum Boëtium, quod unitas et pluralitas orationis potest referri ad significatum, simplex autem et compositum attenditur secundum voces.“ Er erklärt dann selbst letzteres, indem er sagt: „oratio composita est vel ex pluribus terminis, sicut si dicam: animal rationale mortale currit, vel ex pluribus enunciationibus, sicut in conditionalibus, quae quidem unum significant et non multa.“ Ja, weiter unten nimmt er selbst die propositio extrinsece multiplex von dem Begriff der compositio nicht aus, indem er sagt: „quandoque in enunciatione est . . . compositio . . . si coniungantur plures enunciationes, sive cum sive sine coniunctione, ut si dicam: Socrates currit, Plato disputat. — Vergleichen wir nun die propositio simplex und composita mit der propositio una und multiplex, so stellt sich heraus, dafs die propositio una sowohl propositio simplex als composita sein kann, dafs die propositio multiplex aber, einen Fall ausgenommen, immer propositio composita ist. Sanseverino: Philosophia Logica pars I vol II p. DCLVI gibt diesen Ausnahmefall an, indem er bemerkt: Liquet, non omnem enunciationem multiplicem opus habere plus quam duabus vocibus, ut vel plura subiecta vel plura praedicata significet; ... quandoquidem sunt voces, scilicet aequivocae, quae plures diversosque conceptus significant, fieri potest,

ut enunciatio multiplex quandoque ex duabus solis vocibus efficiatur, puta, canis movetur; id enim tum de cane marino, tum de terrestri, tum de caelesti intelligi potest."

Es ist nun klar, daſs es dem Logiker fern liegt, sich mit der propositio composita zu befassen. Er hat es nur mit der logischen Proposition zu thun; diese aber ist teils propositio una und teils propositio multiplex. Die propositio una zerfällt wieder in die propositio categorica und hypothetica. Manche Autoren, z. B. Cornoldi: Institutiones philosophiae p. 32, rechnen die zur propositio hypothetica gehörige propositio conditionalis zur propositio multiplex, die sie propositio composita nennen. Aber das ist offenbar falsch, und Palmieri, Institutiones philosophicae vol. I p. 44 bemerkt dagegen ganz richtig: „propositio hypothetica habenda est reapse ut simplex. Nam ea non affirmat aut negat veritatem antecedentis aut consequentis, sed tantum nexum consecutionis inter unum et alterum. Itaque, quatenus est hypothetica, unam rem affirmat aut negat."

Wir wollen nun noch, wie wir eingangs sagten, durch Citate aus einigen Autoren nachweisen, daſs die so einfache und klare Lehre und Terminologie des hl. Thomas nicht immer wie wünschenswert festgehalten wurde, und daſs infolgedessen mancherlei Verwirrung sich ergab. Die Definitionen wurden manchmal nicht genau und scharf, berücksichtigten das grammatikalische und nicht das logische Element: man trennte manchmal, was zusammengehörte, vereinte, was zu scheiden war. Fonseca: Institutionum dialecticarum libri 8. Ed. 3 a pag. 88 schreibt folgendes bezüglich der Einteilung der propositio: „enunciationum quaedam sunt simplices, quaedam coniunctae. Enunciato simplex est, quae unum de uno enunciat, sive illud unum sit simplex, sive ex multis compositum, ut si dicas: homo est animal, homo est animal rationale, homo iustus est prudens, homo probus est simplex et prudens. Enunciatio coniuncta, quam Aristoteles coniunctione unam, alii hypotheticam vocant, est quae ex simplicibus coniunctione aliqua nectitur, ut, si dies est, lux est." S. 130 fühlt er selbst, daſs die propositio copulativa eigentlich gar nicht zur propositio hypothetica gehört, indem er schreibt: „Caeterum cur copulativa dicatur hypothetica, nulla apparet ratio, nisi forte, quia alteri enunciationi simplici iam positae alteram adiungit, (haec enim quasi suppositio hypothesis nomine modo aliquo significari potest, aut certe quia sunt copulativa, quae inferantur ex conditionalibus, ut si ex hac conditionali „si Socrates est homo, est animal" colligas hanc copulativam negativam: „non et Socrates est homo et non est animal". Auch Verani l. c. p. 40 sq. läſst

in Bezug auf Genauigkeit und Schärfe zu wünschen übrig. „Simplex (enunciatio), schreibt er, quae et categorica dicitur, ea, qua unum de uno praedicatur, sive illud unum sit simplex, ut: leo est animal, sive sit compositum ex parte praedicati, ut: leo est animal rugibile, sive ex parte subjecti, ut: vir doctus est laudandus, sive ex parte subjecti et praedicati, ut: hic leo est animal rugibile. Composita est, quae plures propositiones simul nexas complectitur, de qua infra. Enunciatio simplex quoad propriam significationem dividitur in unam et multiplicem; prima quae et univoca dicitur, est quae unam continet significationem, ut: homo est rationalis. Secunda, quae aequivoca dicitur, est quae constans terminis aequivocis plures habet significationes.“ Wie man sieht, nähert sich der Autor mehr der Wahrheit, indem er die propositio mehr unter logischem Gesichtspunkte einzuteilen strebt. Doch dringt er nicht zur völligen Klarheit durch. Zur propositio composita schlägt er dann die conditionalis, die causalis, die rationalis, die copulativa und disiunctiva.

Eine genaue Untersuchung und scharfe Durchdringung der Frage vom logischen Gesichtspunkte aus läſst auch Babenstuber: Philosophia Thomistica. Ed. 3a pag. 13 sq. vermissen. Er schreibt: „Dividitur (enunciatio) in simplicem et compositam. Simplex est, quae constat praedicato et subjecto tamquam partibus principalibus copula verbali unitis, ut: homo est animal. Composita est, quae constat pluribus simplicibus vel orationibus tamquam partibus principalibus copula adverbiali unitis: v. gr. ego dormio et cor meum vigilat.“ Die enunciatio composita teilt er dann, ganz äuſserlich, in die copulativa, disiunctiva, causalis, hypothetica, rationalis.

So lieſse sich die Zahl der beweisenden Citate noch beträchtlich vermehren. Eine vorteilhafte Ausnahme macht Ruvio in seinem Werke „Commentariorum in universam Aristotelis Dialecticam Ia pars“. Pag. 418 schreibt er: „Secunda divisio est: Enunciatio alia est una, alia multiplex. Una est, quae unum significat, ut: homo est albus, vel cujus partes coniunctione uniuntur, ut: Petrus currit et Ioannes loquitur. Multiplex vero, quae vel non significat unum, sed terminis aequivocis constat, vel cujus partes non uniuntur aliqua coniunctione, ut: Petrus loquitur, Ioannes ambulat. Tertia divisio est: enunciatio una alia est simplex, unum de uno enuncians, ut: homo est albus, alia composita, quae plures simplices includit coniunctione unitas.“ Wie man sieht, stimmt der Verfasser mit dem hl. Thomas fast ganz überein, wenngleich seine Ausführungen an Deutlichkeit und auch an Genauigkeit noch etwas zu wünschen übrig lassen.

Auch neuere Autoren lassen manchmal bezüglich der Einteilung der propositio zu wünschen übrig, wie z. B. Zigliara, Logica pag. 87 sq., der die vom hl. Thomas bezeichneten Gesichtspunkte fast gar nicht hervorkehrt. Dasselbe sahen wir schon bei Cornoldi bestätigt.

Noch erübrigt es uns, in Kürze die propositio complexa in Rücksicht auf den Stoff, den wir behandelt haben, zu betrachten. Dieselbe wird von Palmieri, Logica pag. 45, also definiert: „est ea, cujus subiectum vel praedicatum vel utrumque est terminus complexus.“ Von ihr behauptet er dann l. c.: „Propositio complexa habenda est ut simplex (d. h. wie er selbst pag. 43 sagte: „quae unam rem affirmat aut negat). Nam una in ipsa est affirmatio aut negatio. Sane si propositio incidens est restrictiva, ea nullum exprimit iudicium, sed tantum subjectum aut praedicatum iudicii ponendi determinat, ut: homo iustus est Deo acceptus: si vero est explicativa, ea quidem est fructus iudicii iam positi, sed modo non est nisi idea composita, quae est obiectum apprehensionis; atque proinde continet virtuale iudicium, non autem actuale.“

In dieser Ausführung ist Wahres mit Falschem vermischt, und es ergibt sich aus ihr, wie das diesbezügliche Verlassen des hl. Thomas nur von Nachteilen begleitet ist. Demgegenüber ist festzuhalten, daſs die propositio complexa sowohl eine propositio multiplex als una in dem von uns ausgeführten Sinne sein kann. Das erstere trifft dann zu, wenn in der propositio complexa der terminus complexus keine innerlich einheitliche Bedeutung gibt, sondern dieselbe wie von auſsen, also accidentell, gewinnt. Der Satz z. B.: Socrates philosophus multum disputat, ist gleich diesen zweien: Socrates fuit philosophus: ipse multum disputabat. Dasselbe ergibt sich in dem Satze: „bona amissibilia non sunt hominis suprema felicitas.“ Wo aber immer diese innerlich einheitliche Bedeutung vorhanden ist, ist auch immer eine propositio una gegeben.

B. Zur logischen Lehre von der oppositio propositionum.

Die Lehre der Logik über die oppositio enunciationum modificatarum charakterisiert Aristoteles mit den Worten „ἔχει ἀπορίας τινάς“ de interpret. c. XII. Das Wort dürfte überhaupt der gesamten Lehre von der oppositio gelten, wenigstens vom Gesichtspunkte der Schule aus. Dieselbe findet sich aber in den Hand- und Lehrbüchern nicht immer mit der nötigen Genauigkeit und durchsichtigen Klarheit behandelt, was die Behandlung erschwert.

Ob z. B. der Schüler nach Zigliara einen genügenden Einblick in diese Partie der Logik erhält, möchten wir bezweifeln. Wir nennen gerade dieses Handbuch, weil es wohl noch das meistgebrauchte ist, und weil wir auf demselben Standpunkte mit dem Verfasser stehen. Eine Beeinflussung vom Parteistandpunkte liegt uns also fern. Wenig genügend ist auch die Behandlung dieses Punktes bei Cornoldi, der z. B. gar nicht erwähnt, dafs die propositiones subalternae und subcontrariae nicht zur oppositio stricte dicta gehören, was Palmieri, dem überhaupt viel Schärfe eignet, in seinen Institutiones philosophiae vol. I pag. 53 sehr genau hervorhebt. Zigliara thut das zwar auch, aber viel zu spät. Schon die Begriffsbestimmung Cornoldis: „Oppositio est pugna propositionum habentium idem subiectum idemque praedicatum" ist zu tadeln, zumal für die Schule, und hat denn auch zur Folge, das er die propositiones contrariae, contradictoriae, subalternae, subcontrariae als durchaus gleichberechtigt behandelt, als zu derselben Species gehörig. Zigliara und Palmieri sind hierin viel genauer. Zigliara fehlt aber wieder in der Definition der oppositio contradictoria, da er schreibt: „Contradictoria est oppositio duarum propositionum, quarum una negat tum formam tum extensionem alterius." Dieses Requisit trifft offenbar nicht zu bei dem von Zigliara selbst gegebenen Beispiele: „Petrus est sapiens, Petrus non est sapiens." Dies fühlend schreibt Wenzl, Philosophia Angelico-thomistica pag. 41: „ad quam (oppositionem contradictoriam) reduci (NB.!) solet illa, quae tantum est secundum qualitatem, ut cum dico": „Petrus currit, Petrus non currit." Es ist aber klar, dafs eine intrinseca reductio da nicht stattfindet, und dafs auch Wenzl deshalb, nicht streng logisch verfahrend, nicht zusammen Gehörendes vereint. Des ferneren ist bei Zigliara l. c. der von ihm gemachte Unterschied zwischen oppositio subcontraria und contraria ein ganz äufserlicher, rein auf der Verschiedenheit des Subjektes beruhender, das in dem ersteren Falle ein partikuläres, im zweiten ein universelles ist. Thatsächlich reiht denn auch früher, sub 2⁰, Zigliara diese Propositionen zusammen. Dafs sie toto genere differieren, davon erhält der Schüler nicht einmal eine Ahnung. Des fernereu hatte Zigliara im Vorhergehenden ganz richtig angedeutet (und auch diese blofse Andeutung ist in einem wichtigen Punkte für ein Handbuch ein Fehler), dafs das Subjekt in der oppositio ganz genau dasselbe bleiben müsse. Thatsächlich findet nun aber der Schüler, wie er meint, dasselbe verändert vor, indem das subiectum universale auf einmal in ein subiectum particulare sich verändert vorfindet, wie in dem von Zigliara angeführten Beispiele: Omnis homo

est doctus: aliquis homo non est doctus. Wird da nicht der denkende Schüler auf ihm unerklärliche Schwierigkeiten geführt? Weshalb ferner, aus welch' innerem logischen Grunde **mufs** in dieser Proposition auch die Quantität geändert werden? Hat der Schüler ferner schon von einem kontradiktorischen und konträren Gegensatz reden hören, so wird er sich verwundert fragen, weshalb denn hier dieses Moment gar nicht hervorgehoben ist. Auch Sanseverino hebt merkwürdigerweise in seiner philosophia ad usum scholarum pag. 33 dieses Moment gar nicht hervor, während Palmieri l. c. es wieder genau betont. Von der Oppositio propositionum modalium hat Sanseverino l. c. kein Wort, was doch sicherlich als Mangel bezeichnet werden mufs, da auch Zigliara und Palmieri dies behandeln, beide allerdings in einer nicht voll genügenden Weise. Nicht übel behandelt Stöckl in seinem Lehrbuche I. Bd. S. 253 f. das Ganze, doch rechnet er ebenfalls die subkonträre Opposition zu der oppositio stricte dicta und unterläfst es, von der oppositio propositionum modalium zu reden. Auch in älteren zum Schulgebrauch herausgegebenen Werken findet sich nicht immer die wünschenswerte Genauigkeit, Klarheit und Schärfe. So definiert z. B. Sylvester Maurus in den „Quaestiones philosophicae, Editio novissima, Cenomani" die oppositio also: „Oppositio est darum propositionum habentium idem praedicatum et subjectum secundum quantitatem vel qualitatem differentia." Des weiteren fordert er für dieselbe zwei Bedingungen: „prima est, ut habeant idem praedicatum et subjectum. Secunda est, ut differant quantitate vel qualitate vel utraque." Was Zigliara l. c. pag. 99 scharf hervorhebt, dafs in der oppositio stricte dicta die copula getroffen werden mufs, hebt S. Maurus nicht hervor. Nach seiner Definition fielen auch die propositiones subcontraria und subalterna unter die eigentliche Opposition. Es ist richtig, dafs er sie davon ausschliefst. Das zeigt aber zugleich, dafs seine Definition mangelhaft ist. Wird nicht jeder Schüler, der S. Maurus gebraucht, einfachhin so um das gebracht, was er mit Recht verlangen konnte?

Versuchen wir nun, in den Hauptzügen die Darstellung dieser Lehre für die Schule zu skizzieren.

Eine wichtige Bemerkung, die hier vor allem zu machen, ist die, dafs es sich bei unserer oppositio propositionum nicht per se um die objektive Wahrheit oder Falschheit jener propositio handelt, der eine andere per oppositionem gegenübergestellt wird. Infolgedessen gewinnen die bei unserer Frage so oft gebrauchten termini „contradictorium" — „contrarium" eine ganz andere Bedeutung als im ersten Falle. Aristoteles handelt de interpre-

tatione tract. VI cap. XIV von dem „quaenam sint enunciationes contrariae". Da zieht er folgende zwei Konklusionen: 1. „opinio falsa contraria opinioni verae est, per quam quis fallitur et decipitur circa id ipsum, circa quod verum diceret per opinionem veram" (Sylv. Maurus in h. l.). 2. „opinioni verae affirmativae contraria est opinio falsa negativa, non autem altera affirmativa". (Idem ibid.) Dieses Kapitel den Schülern klar zu machen, ist durchaus nicht so schwierig; am besten würde die Behandlung durch ein Lehrbuch oder den Lehrer sich an Sylvester Maurus anlehnen, der das Ganze lichtvoll und bündig nach Aristoteles auseinandersetzt. Die termini „contradictorium" und „contrarium" haben also in der Lehre von der oppositio propositionum folgenden Sinn: Eine propositio verhält sich zu einer anderen kontradiktorisch, wenn sie diese nur insoweit negiert, als erfordert wird, um dieselbe unwahr zu machen, als unwahr zu behaupten (quantum requiritur ad falsificandam illam); konträr verhält sie sich, wenn sie noch mehr verneint. So ist es klar, dafs diese Propositionen: Petrus est sapiens — Petrus non est sapiens, sich kontradiktorisch, und zwar intrinsece, zu einander verhalten. Es ist nicht nötig, ja falsch, diese Kontradiktion mit Wenzl l. c. per reductionem gewirkt sein zu lassen. Es ist aber auch klar, dafs dieselben Sätze konträr sich zu einander verhalten, wenn man den zuerst angegebenen Gesichtspunkt des Aristoteles mafsgebend sein läfst. Das alles dürfte ganz klar sein. Gehen wir nun zur Sache selbst über. Aristoteles definiert die generell betrachtete oppositio als „affirmatio et negatio eiusdem de eodem, non aequivoce" (de interpret. c. 6). Es ist nach dem Gesagten auch schon klar, in welche species das genus sich gliedert. Untersuchen wir das genus, so dürfte vom praktischen Gesichtspunkte aus dem Schüler vor allem zu sagen sein, dafs die oppositio notwendig und immer die copula, die forma treffen mufs, dafs hierin das Wesen der generell betrachteten oppositio liegt, und dafs da, wo noch etwas anderes tangiert wird, der Gesichtspunkt der Scheidung in die zwei species sich geltend macht. Wie gesagt, erscheint uns dies als das zuerst Nötige. Denn nur so scheidet der Schüler die oppositio improprie dicta von der stricte dicta. Die erstere läfst sich etwa so definieren: „Est propositionum duarum ad invicem habitudo, ut una tollatur, quod alia ponebatur, quin forma tangatur." In dieser Art der oppositio braucht also die forma nicht getroffen zu werden, wie in den Sätzen: „omnis homo est iustus" — non omnis homo = „aliquis tantum homo est iustus". So wird ferner dann auch von unserer oppositio stricte dicta jene ausgeschlossen,

die wir gleich anfangs mit Aristoteles von einem anderen Gesichtspunkte aus als contradictoria bezeichneten, z. B. „omnis homo est iustus — omnis homo est iniustus“.

Nunmehr wären denn die drei Bedingungen zur Geltung zu bringen, welche gemeiniglich zum Vorhandensein der oppositio stricte dicta gefordert werden, nämlich 1. ut enunciationum sit idem subjectum, 2. ut sit idem praedicatum, 3. ut eadem sit ratio, ob quam praedicatum de subiecto affirmatur et negatur. Das braucht natürlich hier nicht weiter ausgeführt zu werden; vgl. darüber etwa Sanseverino, Philosophia christiana: Logicae pars Ia vol. II pag. DCCXXIX sq. Untersuchen wir nun, zunächst von der Möglichkeit, blofs die forma zu negieren, ausgehend, welche Fälle sich dabei, mit Berücksichtigung der verschiedenen Arten der propositio, ergeben können.

Da haben wir zunächst die propositio singularis: Petrus currit — Petrus non currit, oder umgekehrt, also offenbar eine oppositio contradictoria nach dem Gesagten; des weiteren treffen wir die propositio particularis an: aliquis homo currit. Hier wäre dem Schüler klar zu machen, was aber manche Autoren unterlassen, dafs hier eine oppositio stricte dicta nicht eintreten kann; an dritter Stelle treffen wir die propositio universalis an: omnis homo currit. Durch die negatio ergibt sich, wie der Schüler auch gleich bemerkt, eine oppositio contraria. Auch kann derselbe hier schon darauf aufmerksam gemacht werden, dafs zur Erzielung einer oppositio contradictoria notwendig die Quantität angetastet werden mufs. Der begabtere Schüler wird da wohl meistens den Einwurf erheben, dafs damit jene Regel verletzt werde, die verlange, dafs das Subjekt durchaus unverändert bleibe bei der oppositio stricte dicta. Derselbe wäre dann entweder schon gleich hier, oder später bei einer Gelegenheit, die wir noch nachweisen werden, zu beantworten.

Mit diesen Propositionen sind also nun die Möglichkeiten der oppositio, wie sie sich allein aus der Negierung der forma propositionis ergeben, erschöpft. Will man nun noch eine oppositio erhalten, die mit einer der vorhin genannten nicht zusammenfällt, so bleibt nur der Versuch übrig, zu schauen, ob mit gleichzeitiger Änderung der Quantität des Satzes dies erzielt werden könne, sei es nun, dafs dabei eine oppositio contradictoria oder contraria sich ergebe. Dafs der Versuch bei einer propositio singularis unmöglich ist, ist selbstverständlich. Bei der oppositio particularis und universalis gelingt er aber, wie folgende Beispiele darthun:

Aliquis homo est virtuosus: omnis homo non est virtuosus.
Omnis homo est virtuosus: aliquis homo non est virtuosus.

Es ist das jedesmal eine oppositio contradictoria. Es ist aus dem Gesagten auch ersichtlich, dafs hinsichtlich einer propositio universalis eine oppositio contraria nur erzielt wird durch das Gegenübertreten einer anderen propositio universalis unter gleichzeitiger Negierung der Form. Es kann nunmehr die mehr mechanische Zusammenstellung der verschiedenen Regeln, wie sie diesbezüglich von den Logikern gegeben werden, leicht erfolgen.

Es bleibt uns vor allem noch die schwierige oppositio modalium zu betrachten. Eine gute Behandlung derselben fufst aber wieder auf einer gründlichen Exposition der propositio modalis, einer gediegenen Erläuterung der termini „possibile, contingens, necessarium, impossibile, der modi universales et primi, secundum quos τὸ esse in rebus intelligere possumus, alles Sachen, die in den Hand- und Lehrbüchern durchaus nicht immer sich so behandelt vorfinden, wie es wünschenswert wäre. Wir verweisen hierfür auf die treffliche Auseinandersetzung bei Sanseverino: l. c. art. X. Dafs aber die oppositio modalium allein von der Affirmierung und Negierung des modus, und nicht des Subjektes in der propositio modalis, abhängig ist, sollte doch kein Lehrbuch, das überhaupt von der oppositio modalium handelt, zu bemerken und zu begründen unterlassen. Das thun aber bedauerlicherweise nicht alle Lehrbücher. Wozu ist dann aber ein beigegebenes Schema dem Schüler nützlich? Verlangt man von ihm, dafs er selbst sich daran seine Regeln ableite? Wir verweisen für die soeben angegebene Regel wieder auf Sanseverino l. c. art. XI und Sylvester Maurus l. c., der kurz also schreibt: „Haec ergo est regula universalis in propositionibus modalibus. Dictum debet poni ut subjectum, modus ut praedicatum propositionis. Contradictio vero est, per quam modus ut praedicatum affirmatur ac negatur de dicto ut subjecto, dicendo ex. gr.: Petrum currere, est possibile; Petrum currere, non est possibile. Opponuntur igitur contradictorie: possibile, non possibile; contingens, non contingens; impossibile, non impossibile; necessarium, non necessarium.“

Zigliara führt nun l. c. pag. 103 folgendes Beispiel für die oppositio contradictoria an: necesse esse, possibile non esse. Dasselbe ist zwar sachlich richtig, aber trotzdem für die Schule zu verwerfen, einmal wegen anscheinender Nichtbeachtung der für die oppositio gegebenen Regeln, dann aber auch und vor allem deshalb, weil dem Schüler die Lehre der Logik „de consequentiis enunciationum modalium“, die hier mit herein spielt,

bei Zigliara nicht mitgeteilt wird. So steht denn formell der propositio: necesse est esse, nur diese andere kontradiktorisch gegenüber: non necesse est esse, und erst virtuell und per consequentiam auch diese weiteren: possibile est non esse, contingens est non esse, non impossibile est non esse. Vielleicht wäre es empfehlenswert, die so abgeleitete contradictoria oppositio dem Schüler rücksichtlich aller modi zu geben. Dann hätten wir:

1. necesse est esse — non necesse est esse
possibile est non esse
contingens est non esse
non impossibile est non esse

bei dem negativen dictum:

necesse est non esse — non necesse est non esse
possibile est esse
contingens est esse
non impossibile est esse.

2. possibile est esse — non impossibile est esse
non contingens est esse
impossibile est esse
necesse est non esse

und wieder mit dem negativen dictum:

possibile est non esse — non possibile est non esse
non contingens est non esse
impossibile est non esse
necesse est esse.

3. contingens est esse — non contingens est esse
non possibile est esse
impossibile est esse
necesse est non esse

und wiederum, wie vorher:

contingens est non esse — non contingens est non esse
non possibile est non esse
impossibile est non esse
necesse est esse.

4. impossibile est esse — non impossibile est esse
possibile est esse
contingens est esse
non necesse est non esse

und wiederum, wie vorher:

impossibile est non esse — non impossibile est non esse
possibile est non esse
contingens est non esse
non necesse est esse.

So würde der Schüler zugleich schon praktisch in die Lehre de consequentiis enunciationum modalium eingeführt, und es stände wohl einer kurzen präcisen Behandlung derselben nichts entgegen.

Gehen wir nunmehr zu der oppositio contraria modalium über. Sanseverino l. c. art. X leugnet, wie es scheint, die Möglichkeit einer solchen. Er sagt nämlich l. c.: „liquet modales non aliter quam contradictorie sibi opponi" und schliefst dann auch thatsächlich seine Untersuchung über die oppositio modalium sofort ab. Doch dürfte er mit dieser seiner Ansicht wohl allein da stehen. Welche Gründe Sanseverino zu seiner Meinung veranlafst haben mögen, wird sich aus dem Folgenden ergeben. Für die oppositio propositionum gilt, wie wir sahen, die Regel, dafs dasselbe Subjekt und Prädikat bleiben mufs. Thatsächlich findet sich dieses Requisit auch in den von den Logikern als oppositio contraria modalium bezeichneten Sätzen stets vor, wie z. B. in diesem: necesse est esse — impossibile est esse. Der Zweifel, der sich in Bezug auf das Prädikat erheben könnte, wird gleich gelöset werden.

Eine Bedingung dann für die oppositio contraria ist diese, dafs sie zu der oppositio contradictoria noch etwas hinzufügt. Diese wird also nicht ex toto aufgehoben, sondern bleibt latent, wirkt virtuell. In ihrer Kraft ja allein kann die oppositio contraria nachfolgen. cf. Arist. de interpret. tract. VI cap. 14: „quaenam sint enunciationes contrariae" et Sylv. Maurus in h. l. So besteht denn auch in der oppositio contraria: necesse est esse — impossibile est esse, die oppositio contradictoria „non est necesse esse" noch fort, und bleibt dasselbe Prädikat auch in der contraria. Nur wird noch ein neues verschärfendes Moment hinzugefügt, und so unterscheidet sich dann endgültig die neue Proposition specifisch von jeder anderen, die aus der oppositio contradictoria durch Ableitung, per consecutionem, gewonnen werden könnte. Das Übersehen dieser Momente erklärt es vielleicht, weshalb Sanseverino eine oppositio contraria modalium nicht annehmen zu können glauben mochte. Was nun noch von der oppositio contraria modalium zu bemerken erübrigt, ergibt sich leicht aus der präcisen Bemerkung von Sylvester Maurus in seinen Quaestiones philosophicae t. I. pag. 75 sq.: „quoad oppositionem modorum: modus impossibilis opponitur tribus reliquis, sed non eodem pacto. Cum modo possibili habet oppositionem contradictoriam quia inter possibile et impossibile non datur medium positivum, cum idem non possit esse simul possibile et impossibile: nec datur medium negativum, quia quodlibet vel est possibile vel impossibile. Cum modis necessarii et contingentis

opponitur contrarie, quia licet idem non possit esse simul necessarium et impossibile, potest tamen idem esse nec necessarium nec impossibile, sed contingens: et similiter licet idem non possit esse simul contingens et impossibile, potest nec esse contingens, nec impossibile, sed necessarium.“ Demgemäſs haben wir bloſs diese einfachen konträren Formen:

necesse est esse — impossibile est esse.
contingens est esse — impossibile est esse.

Hiermit schlieſsen wir unsere Bemerkungen über die Lehre von der propositio und der oppositio propositionum. Es dürfte sich aus denselben ergeben, daſs die philosophische Wissenschaft für die Schule noch einiges zu leisten hat, daſs sie noch mehr zu den Schülern hinabsteigen muſs, und während sie die Begabteren unter denselben zu befriedigen sich bestrebt, auch die Schwächeren durch groſse Klarheit und genaueste Exposition zu fördern zu suchen hat. Wie wir aus Beispielen wissen, gelingt das thatsächlich bei entsprechendem Unterricht. Übrigens wird selbst der Begabte experientia teste bisweilen begriffsstutzig, wo man es nicht vermutet, und das kann, wenn nicht geholfen wird, nachteilige Folgen haben. Trifft das aber auch nicht zu, so wird er doch die Mängel beim Unterricht oder im Lehrbuch merken, und das thut auch nicht gut.

DER ÄQUIPROBABILISMUS UND SEINE PHILOSOPHISCHE BEGRÜNDUNG.

Von Prof. J. L. JANSEN, C. SS. R.

Die in der jüngsten Zeit erschienenen Abhandlungen über die verschiedenen Moralsysteme haben immer deutlicher ans Licht gebracht, daſs die vom hl. Alphons endgültig festgesetzten Beschränkungen des Probabilismus sowohl in der theologischen Tradition als in der Vernunft einen festen Boden haben. Offenbar haben auch diese Arbeiten ihren Zweck bei den Gegnern des Äquiprobabilismus nicht verfehlt; wollen ja diese, wenn auch im Laufe der Argumentation die Gegensätze der beiden Auffassungen ziemlich scharf hervortreten, am Schlusse derselben gerne behaupten, der Unterschied reduziere sich auf ein Minimum. Ein